

prozesses völlig unerörtert. Die Darstellung der Gottesfriedensbewegung für Katalonien ist mäßig. Unverständlicherweise spricht Sabadell da Silva von einer ersten Versammlung der Gottesfrieden in Katalonien in *Toulouse*, statt korrekterweise von Tolouges, die, wie richtig gesehen, im Jahre 1027 das Gewaltverbot gegen Geistliche und Besucher der Kirchen an Sonntagen zum ersten Mal statuierte. Was in diesem Kontext der Hinweis auf das Verbot der Scheidung soll, ist mir im Übrigen unverständlich.

Insgesamt bleibt zu kritisieren, dass die Autorin, wenn sie Unterschiede zwischen Kastilien und Katalonien herausarbeitet, diese unterschwellig und eher beiläufig im Text erwähnt. So spricht sie davon, dass die Anwendung des gemeinen Rechts sowohl in Katalonien als auch in Kastilien die politischen Handlungsräume des Monarchen jeweils erweitert und ihm eine Macht verliehen habe, die die Interessen des lokalen weltlichen und geistlichen Adels gefährdet habe (S. 190); dies hätte am Schluss als Arbeitsergebnis besser herausgestellt werden können.

Nichtsdestotrotz handelt es sich um eine erkenntniserweiternde Arbeit. Herauszustellen sind die gute Darstellung der Regelung der strafprozessualen Folter der *Siete Partidas* von Alfons X. für Kastilien einerseits und andererseits für Katalonien die Erörterung des Gewohnheitsrechts von Tortosa anhand der *Costums Generals* von 1277–79, die die Folter in großem Umfang und mit bemerkenswerter Präzision regelten. In der Analyse der Arbeiten der Legisten in Kastilien und Katalonien wird der Unterschied zwischen Theorie und Praxis eindeutig spürbar; dies betont zu haben ist das große Verdienst vorliegender Dissertation.

Thomas Gergen (Saarbrücken)

Joan Veny:

Escriptura i oralitat a Mallorca.

Palma (Mallorca): Editorial Moll, 2003 (Tomir; 55),
ISBN 84-273-1055-2, 240 S.

Der vom mallorquiner Philologen und Dialektologen Joan Veny selbst zusammengestellte Band enthält 17 Beiträge, die, so Veny im Vorwort (S. 9), sehr verschiedenen Aspekten – „relació entre llengua escrita i llengua col·loquial [...], contacte de llengües, descripció dialectal i aspectes diversos d'història de la llengua“ – gewidmet sind, deren gemeinsamen Nenner jedoch der Bezug auf die mallorquinische Sprachwirklichkeit bildet. Abge-

sehen von zwei Artikeln, sind alle hier versammelten Beiträge bereits an anderer Stelle erschienen (in drei Fällen enthält der Band die katalanischen Übersetzungen von ursprünglich auf Spanisch und Französisch erschienenen Arbeiten), mehrere der Texte allerdings an sehr entlegener, kaum zugänglicher Stelle (Festprogramme, kommunale Publikationsorgane), so dass doch mehr als die erwähnten beiden bislang nicht publizierten Texte dem einschlägig interessierten und informierten Leser neu sein dürften. Die Heterogenität der Erstveröffentlichungsorte entspricht dem wenig einheitlichen Charakter der hier zusammengetragenen Aufsätze, sowohl was deren Thematik, ihren Umfang und den – teilweise wissenschaftlichen, teilweise popularisierenden – Stil und Argumentationsduktus betrifft.

Im ersten, mit sieben Beiträgen umfangreichsten Abschnitt des Buchs befasst sich Veny mit dem Verhältnis von Dialekten und Literatur- bzw. Schriftsprache. Dabei geht es dem Autor darum klarzustellen, dass eine – notwendigerweise überdialektale und vereinheitlichte / vereinheitlichende – Schriftsprache kein ‚Konkurrent‘ oder Substitut für die vor allem orale dialektale Praxis ist, sondern dass beide unterschiedliche und eigenständige Modalitäten im Varietätengefüge des Katalanischen darstellen – eine, so Veny, „senzilla lliçó de lingüística que molts de mallorquins, malauradament, encara no han après.“ (S. 18) Veny verkennt natürlich nicht, dass die durch Schulwesen und Medien begünstigte stärkere Verbreitung der Schrift- bzw. Standardsprache und ihrer auch immer stärkeren mündlichen Realisierung in Form eines oralen Standards zu einer Annäherung der Oralität an die Skripturalität und damit zu einer gewissen Nivellierung dialektaler Variation führen wird, erachtet dies jedoch als einen Ausdruck der Konsolidierung („Normalisierung“) des Katalanischen, „la qual cosa no serà en absolut negativa, tota vegada que ens movem dins el sistema de la nostra llengua i no recorrem al d'una llengua forana.“ (S. 21)

Im zweiten und dritten Teil des Buches geht es um Fragen der – vor allem historischen – Dialektologie, wobei insbesondere lautliche und lexikalische Besonderheiten in Venys Heimatort Campos (Mallorca) behandelt werden.

Im vierten, ebenfalls primär historisch ausgerichteten Teil behandelt Veny neben Fragen des Lautwandels im Sprachkontakt und der Etymologie allgemeinere kulturgeschichtliche Aspekte der mallorquinischen und balearischen Sprachwirklichkeit, wobei etwa der Beitrag „Les Balears: confluència de cultures“ (S. 168–173) einen sehr kondensierten Überblick über die wichtigsten Etappen der balearischen Siedlungs-, Wirtschafts- und Sprachgeschichte liefert, während der Autor an anderer Stelle (S. 180–194)

die Bedeutung der Religion für die mallorquinische Gesellschaft, aber auch die Rolle des Glaubens und der Kirche für die Sprachentwicklung und die Spracherhaltung auf der Insel beleuchtet. Dieser Text weist kurioserweise eine eigene Bibliographie auf, während die Literatur zu allen anderen Beiträgen in einer Sammelbibliographie zusammengefasst wurde, die zusammen mit einem sehr akkuraten Wörterverzeichnis, das vor allem Lexeme aus der mallorquinisch-balearenischen Dialektalität verzeichnet, den Band abschließt.

Claus D. Pusch (Freiburg im Breisgau)

Patricia Zambrana Moral / Elena Martínez Barrios:

Depuración política universitaria en el primer franquismo:

algunos catedráticos de derecho

Barcelona: Cátedra de Historia del Derecho y de las Instituciones

(Facultad de Derecho. Universidad de Málaga), 2001,

ISBN 84-921168-8-9, 71 S.

Spanien beschäftigt sich mit seiner jüngeren Vergangenheit: Belletristik und Geschichtswissenschaft haben im letzten Jahrzehnt zaghaft begonnen, die Franco-Ära tiefschürfender als zuvor aufzuarbeiten. Nachdem bereits etliche Historiker aus dem Ausland zu diesem Abschnitt der spanischen Geschichte geschrieben haben, wollen viele Spanier diesen Teil ihrer eigenen Vergangenheit „zurückerobern“, was mit der Devise „recuperación de nuestra historia“ augenfällig wird. Für die Literatur dient hier als Beweis der Schriftsteller Pío Moa, der mit seinem 600 Seiten starken Buch „Die Mythen des Bürgerkriegs“ (*Los mitos de la guerra civil*) unlängst einen Sachbuch-Bestseller veröffentlicht hat. Das Buch des in Valldigna (bei València) geborenen Rafael Chirbes „Der Fall Madrids“ (*La caída de Madrid*) zeugt darüber hinaus vom Versuch der Aufarbeitung insbesondere der ausgehenden Francozeit, genauer von den Ereignissen der letzten Tage unter General Francisco Franco im Jahre 1975.¹

Aber nicht nur belletristische Werke, auch nationale wie regionale Geschichtsschreibung verzeichnen ihren Aufschwung in Spanien und insbesondere in den *Països Catalans*. Gerade die Erforschung der Opposition

¹ Vgl. Walter Haubrich, *Spaniens schwieriger Weg in die Freiheit. Von der Diktatur zur Demokratie*, Berlin: Edition Tranvia, Band 1: 1973–1975, 1995, S. 257–275.